

Ruhr-Universität Bochum

Seminar: Einführung in die Theologie Dietrich Bonhoeffers, SoSe 2012

Dozent: Prof. Dr. J. Hübner

Sitzung vom 30.04.12

Protokollantin: Sarah Weber

Thema der Sitzung: *Das Glück des menschlichen Lebens: „Leben in der Gemeinschaft mit einem anderen Menschen“. Oder: Über die Gottebenbildlichkeit des Menschen als seine Bestimmtheit zur Freiheit in Beziehung.*

- a) Im ersten Teil der Sitzung gingen wir auf den Roman „Sonntag“ ein, in dem theologische Themenfelder mitten im Leben (der Charaktere) entfaltet werden. Es lassen sich bisher folgende Parallelitäten zwischen Bonhoeffers Roman und seiner Biografie feststellen:
- Die im Roman beschriebene Heimat steht in einem Verhältnis zu seiner eigenen Familie, dem eigenen Alltagsleben im Elternhaus
 - In der Figur des Christoph lässt sich am meisten von Bonhoeffer wiedererkennen
 - von Moltke wird durch Harald repräsentiert. Er spielt eine entscheidende Rolle, wenn es um Bonhoeffers Zwiespalt in Bezug auf das Hitler-Attentat geht.
 - Maria von Wedemeyer hinterlässt ihre Spuren in der Renate. Deutliche Gemeinsamkeiten sind der Verlust des Bruders und des Vaters.

An Hans und Harald kann die Erlösungstheologie entfaltet werden.

- b) Es folgt ein Gespräch darüber, was Systematische Theologie zur Aufgabe hat, womit sie sich beschäftigt. Dabei werden einige Fragestellungen der Theologiegeschichte genannt, z.B. die Theodizee-Frage, die Frage nach der Sünde und nach der Imago Dei (Gottebenbildlichkeit). Damit zusammen hängen auch die ganz konkreten Fragen im Alltag, mit der sie sich auseinandersetzt:
- Was bewirkt die Realität der Offenbarung?
 - Wo betrifft sie mich und verändert mein Dasein?
 - Was bedeutet sie für mich und andere Menschen?
 - Wie spreche ich zu anderen Menschen über Gott und über das, was da mit mir geschieht?
 - Wie kann ich den Glauben an Jesus Christus verständlich formulieren?

Dabei ist der Knackpunkt der, dass die Realität der Offenbarung, in der wir leben, so verständlich gemacht wird, dass sie uns alle etwas angeht. Eine gute Möglichkeit ist, sie uns mitten im Leben aufzuzeigen (wie im Roman „Sonntag“).

- c) Hans und Harald

Harald kommt vom Land in die Stadt und so in eine neue Schulklasse, in der Hans eine Respektperson ist. Harald nimmt sich diese Situation allerdings nicht an, sondern bleibt als Einzelgänger in der Klasse. Bald stellt sich heraus, dass Hans und Harald in ihren Fähigkeiten auf gleicher Ebene stehen. Daraus wird von den Mitschülern durch Gerüchte ein Wettstreit entfacht, der im Sportwettkampf, genauer gesagt im Stabhochsprung, gipfelt.

Hier nimmt die Erzählung allerdings eine entscheidende Wendung, da nämlich Hans noch einmal kurz vorher den Stab mit Harald tauscht, weil er einen Hinterhalt der Mitschüler vermutet. Als Hans` Stab bricht, bewahrheitet sich die Vermutung.

Systematisch-theologische Themen, die dieser Erzählung zugrunde liegen:

- Freiheit des Handelnden (Hans hätte den Stab nicht tauschen müssen)
- Verantwortung für andere (Ethik)
- Stellvertretung Christi (Hans nimm den Stab anstelle von Harald)

Ganz allgemein gefragt: Was ist der Mensch? Wie soll er handeln? Wie kann er das „Halbgott-Dasein“ (Hans) ablegen und zum wirklichen Leben in Beziehungen zu anderen kommen?

An dieser Stelle kommt das *extra nos* zur Sprache, da es jemand anderes ist, der mich berührt und mitreißt und letztendlich erlöst.

d) „Akt und Sein“ – Theologie muss in Beziehungen leben!

Der Begriff Ontologie beschäftigt sich mit den Fragen: Was ist Sein? Warum ist es? Was ergibt sich daraus?

Am Beispiel einer Flasche wird das einmal klar gemacht: Jeder trägt andere Konnotationen an diesen Gegenstand heran. Einer mag Glasflaschen, ein anderer nicht, und schon ist die Wahrnehmung eine ganz andere. Die Frage ist also: Entspricht meine Wahrnehmung des Gegenstandes tatsächlich dem, was da ist? Was können wir also eigentlich von der Wirklichkeit wissen? → Bewusstseinsphilosophie

AKT (Ist Gott nur im Bewusstsein meines Glaubens, Denkens?) vs. **SEIN** (Ist Gott ein absolutes Sein?)

Eine Gegenüberstellung von Akt und Sein könnte etwa so aussehen:

Gott als Akt = Es handelt sich um eine Betroffenheitstheologie, wie sie Bultmann entwickelt. Er trägt an den biblischen Text in der zu tiefsten Betroffenheit schon seine eigene Deutung heran (Entmythologisierung der Schrift). Alles liegt also am jeweiligen Leser und dessen Bewusstsein.

Gott als Sein = Dies ist eine katholische Theologie der scholastischen Art (Gottesbeweise des Thomas). Man geht davon aus, dass Gott da ist, aber der Mensch sich allerhöchstens im Werden befindet.

Bonhoeffer kommt nun zu dem Schluss, dass Gott weder als Akt noch als Sein wahrzunehmen ist, sondern vielmehr in der darüberstehenden Realität der Beziehung. Diese ist von Gott gesetzt und noch einmal ganz anders.

- e) Hier wird nun der Bogen zur Vorlesung „Schöpfung und Fall“ geschlagen, in der genau das thematisiert wird. Die Gottebenbildlichkeit macht den Menschen *frei für* und *frei von* zugleich. Dabei prägt Bonhoeffer den Begriff der *analogia relationis* (im Gegensatz zur *analogia entis*): Nur der Mensch in Beziehungen ist der wirklich freie Mensch. Die Beziehung zum Mensch hat Gott (a) schon selbst hergestellt. Hier geht aber auch ein „Rückfluss“ aus, denn Gott hat keine einseitige Beziehung gesetzt. Der Mensch (b) selbst soll ebenfalls sich Gott zuwenden und braucht auch wiederum andere Menschen (c) zum frei Sein.
(„a“ verhält sich zu „b“ wie „b“ zu „c“)

Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Heideggers „Sein und Zeit“ und Bonhoeffers „Akt und Sein“: Für Heidegger ist alles Reden über das Sein inhaltslos ist, wenn es ohne Zeitbezug geschieht. Genauso erinnert Dietrich Bonhoeffer daran, dass alles Reden über das Sein Gottes seinen Sinn verliert, wenn nicht Gottes Offenbarung in der Zeit, d. h. also seine Entscheidung für den Menschen

in Jesus Christus sachgerecht zur Sprache kommt. Und so, wie bei M. Heidegger das Sein im Dasein seine Existenzform findet, so besitzt das Sein Gottes im Für-den-Menschen-Dasein, also in der durch Christus realisierten Beziehung, eine neue Wirklichkeit.